

Geschlechtsspezifische Sozialisation

- Helga Bilden
- Helga Bildens Kritik an der Forschung Umriss ihres Konzepts der Geschlechtsspezifischen Sozialisation (1980)
- Kritik am Sozialisationsparadigma und neue theoretische Ansätze/ Perspektiven (1991)
- Empirische Daten (1991): Gruppenarbeit

Helga Bilden

- Helga Bilden, Dr. phil., apl. Prof. im Bereich Sozialpsychologie am Department für Psychologie der Universität München
- Emeritiert seit April 2006
- **Arbeitsschwerpunkte:** Geschlechterforschung, insbesondere Sozialisation, aber nicht nur
- Ihr Name wird aber vor allem mit „Geschlechtsspezifischer Sozialisation“ in Verbindung gebracht.

Helga Bilden

- **Veröffentlichung zum Thema:**
- Bilden: 1980 & 1991: „Geschlechtsspezifische Sozialisation“
- Bilden: 2002 in EWE: „Sozialisationsforschung“, Antwort auf Andrea Maihofers Plädoyer für die Wiederaufnahme der Diskussion um Sozialisation und Geschlecht
- Bilden/Dausien: 2005/2006: Klausurtagung & Sammelband: „Sozialisation und Geschlecht“

„Geschlechtsspezifische Sozialisation“ (1980)

- Kritik an der frühen Sozialisationsforschung
- Theorieskizze

Ausgangspunkt: Biologie ist kein Schicksal

- „Wir werden nicht als Frau geboren, wir werden dazu gemacht.“
(Beauvoir: 2003, orig. 1949: S. 334)
 - **Ausgangspunkt** für die Beschäftigung mit geschlechtsspezifischer Sozialisation innerhalb der Frauen-, Geschlechterforschung

Bilden:

- „Ich glaube nicht an Anatomie oder Hormone (...) als Schicksal von Frauen und Männern.“ (Bilden: 1980, S. 777)

Geschlecht als soziale Kategorie – Sozialer „Inhalt“ von Geschlecht?

- „Ich gehe also im folgenden von *Geschlecht als* im wesentlichen *sozialer Kategorie* aus, die *am* biologischen Geschlecht, genauer: dem *Körper, der Anatomie, festgemacht* wird: Ein männlich oder weiblich aussehender Körper ist Ausgangspunkt unterschiedlicher Etikettierungen als Junge oder Mädchen durch Ärzte und Eltern - auch wenn's dem genetischen oder gonadischen (Geschlecht der Keimzellen) zuwiderläuft.“ (Bilden: 1980, S. 777)

Zentrale Frage bei Bilden:

- Was ist der „soziale Inhalt“ von Geschlecht und wie reproduziert dieser sich im Sozialisationsprozess? (vgl., S. 778)
- „Arbeitsteilung nach Geschlecht und Herrschaftsverhältnisse zwischen den Geschlechtern“ (ebd.) als bestimmende Momente

Kritik an der frühen Forschung I: Psychologisierung des Geschlechterverhältnisses

- Alltagspsychologie bestimmte v.a. psychologische Fragestellungen unhinterfragt in der Forschung reproduziert:
- z.B.: „Männer sind sachlicher - Frauen emotional, intuitiv“ (vgl. S. 780)

Aber: Psychologisierung des Geschlechterverhältnisses und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung sind historischerst mit Beginn der kapitalistischen Produktionsweise entstanden!

Kritik an der frühen Forschung I: Psychologisierung des Geschlechterverhältnisses

- „Im Anschluss an Hausen (1976, [bzw. Hausen: 2001, Si.S.]) glaube ich, daß die Psychologisierung des Geschlechterverhältnisses auf der Ebene der Ideologie und Alltagswissen eine historische Neuentwicklung ist, die Ende des 18. Jahrhunderts begann und sich im 19. und 20. Jahrhundert verbreitete und popularisierte.“ (Bilden: 1980, S. 779)
- **Hausen, Karin:** „Geschlechtscharaktere“ mit Entstehung der Arbeitsteilung zur Legitimation der hierarchischen Arbeitsteilung „erfunden“
- **Bock, Gisela/ Duden, Barbara:** Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus

Kritik an der frühen Forschung II: „Atheoretischer Charakter der Datenbasis“ ohne Situations-/Kontextbezug

- Wissenschaftliche Theorien, die „einen systematischen männlichen bzw. weiblichen Sozialisationsverlauf konzipiert haben, fanden kaum Eingang in die empirische Forschung, am wenigsten soziologische Theorien“ (Bilden: 1980, S. 780)
- v.a. Innerhalb der Psychologie:
 - „zufällig“ generierte Daten (traditionell nach Geschlecht unterschieden) ohne situativen, kontextuellen Bezug oder Kontrolle auf andere Variablen

Kritik an der frühen Forschung III: Sozialisation als Prägung und Konzentration auf familiäre Sozialisation

- „Überbetonung der frühen Kindheit als entscheidender Zeit für die Bildung einer später nicht mehr reversiblen Persönlichkeitsstruktur“ (Bilden: 1980, S. 781)
- Konzentration auf familiäre Sozialisation und Vorschulzeit
- „simpel-passive(n) (Prägungs-)Sozialisationsmodell, das keine ontogenetische Entwicklung, keine Altersrollen usw. kennt“ (Bilden: 1980, S. 780)

Anschaulich: **Homo Clausus** (Elias):

- „Das durch derartige Sprach- und Denkkonventionen heraufbeschworene Bild ist das einer hohen Mauer um ein einzelnes Individuum herum, von der herab geheimnisvolle Zwerge - die „Umwelteinflüsse“ - kleine Gummibälle nach dem Betreffenden werfen, die bei ihm „Eindrücke“ hinterlassen.“ (Elias: 1972, S. 18)

Soziologisierung der Fragestellung und *neue Konzepte* durch die Frauenbewegung seit 60ern

- von Persönlichkeitseigenschaften hin zu „**Geschlechtsrollenstereotypen** und „Einstellungen, die auf soziale Gegebenheiten bezogen sind“ (Bilden: 1980, S. 780)
- historische Wandel der Geschlechtsrollen(konzepte) wurde betont
- neben Familie --> Institutionen des Bildungssystems, Einstellungen der darin Arbeitenden & Bedeutung für geschlechtsspezifische Sozialisation

Soziologisierung der Fragestellung und *neue Konzepte* durch die Frauenbewegung seit 60ern

- **rigide Geschlechtsrollenkonzepte werden in Frage gestellt, *neue Konzepte*:**
 - **Stufen der Entwicklung** von Geschlechtsrollen im Lebenslauf mit unterschiedlichen Anforderungen und Tätigkeiten
 - **Androgyniekonzept:** Vereinigung männlicher und weiblicher Eigenschaften in einer Person als Idealvorstellung von einem „reifen“, "gesunden", "ganzen" Menschen (...)." (Bilden: 1980, S. 783)
- Bilden geht davon aus, dass Anforderungen des Spätkapitalismus Flexibilität und Integration von Widersprüchen im Individuum erfordern (ebd.)

Versuch eines konzeptuellen Rahmens

(vgl. Bilden: 1980, S. 784f.)

Ontogenese als geschlechtsspezifische Aneignung der sozialen und physischen Welt angesichts der historischen Arbeitsteilung der Geschlechter

Bilden bezieht sich auf:

- „Kritische Psychologie: Konzept der Ontogenese durch Aneignung der historisch gewordenen Welt (Erweiterung: Aneignung nicht nur der physikalischen Welt, sondern auch der sozialen und der eigenen „inneren Natur“)
- Konzeptualisierungen der *historischen Form geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und ihrer Folgen* (Bock/Duden, Beck-Gernsheim/Ostner u.a.)
- *biographische Perspektive: Entwicklung/Sozialisation im Lebenslauf/ "Normalbiographie" (Levy)*“ (ebd.)

Ontogenese und Aneignung

- **Definition Ontogenese:**
- „Ontogenese als Einheit physischer, psychischer Entwicklung des Individuums heißt individualgeschichtliche Ausfaltung und Realisierung der biologischen Möglichkeiten zur Vergesellschaftung durch *Aneignung der objektiven Strukturen* einer bestimmten historisch gewordenen Gesellschaft von dem *gesellschaftlichen „Standort“ des Individuums* aus.“ (Bilden: 1980, S. 785)
- Aneignungskonzept betont „**aktive** Tätigkeit des Individuums“ im Gegensatz zu „älteren Konzepten passiven Sozialisiertwerdens“ (ebd.)
 - d.h. Prägungskonzepte (Elias und die Zwerge auf der Mauer, s.o.)

Stufenförmige (lebenslange) Entwicklung in Bezug auf Arbeitsteilung und Geschlechtsrollen

- „*Spiel, Lernen, Arbeit* sind die drei individualgeschichtlichen aufeinander folgenden Tätigkeitsarten und Umweltbeziehungen“ in denen Sozialisation erfolgt (Bilden: 1980, S. 785)
- In der kindlichen Entwicklung: Übergang von **Fremd-** zu **Selbstkontrolle**
- **Arbeitsteilung und Rollenvorstellungen als Sozialisationsfaktoren:**

„Als *organisierende Momente männlicher und weiblicher Sozialisation* sehe ich sowohl die **Arbeitsteilung** direkt, über die zugewiesene Tätigkeit, als auch diese **normativen Rollen- und Charakturvorstellungen** und die damit verbundene *gesellschaftliche Macht und Bewertung* von Mann und Frau, Männlichkeit und Weiblichkeit; denn sie *konstituieren unterschiedliche Lebensbedingungen* für Männer und Frauen innerhalb derselben Gesellschaft, derselben Familie, Schulklasse usw.“ (ebd.)

Geschlechtsspezifische Sozialisationsmodi

- „Viele Mädchen „werden mehr sozialisiert“, ihr Sozialisationsmodus ist eher „passiv“. Bei Jungen spielt meist die Selbstsozialisation eine größere Rolle, ihr Sozialisationsmodus ist mehr „aktiv“.“ (Bilden: 1980, S. 792)

Jungen: aktiv (mehr Selbstkontrolle zugestanden):

- „eigener Kopf“: ein eigenes Tempo, z.B. beim Stillen
- Ermutigung zur Exploration der Welt auch außer Haus; in Gleichaltrigengruppen

Mädchen passiv (mehr Fremdkontrolle):

- werden eher als schwach, bild- und fügsam angesehen
- selbstständige Exploration wird nicht gefördert
- in allen Altersstufen eher im Haus gehalten, eher Dyaden

„Geschlechtsspezifische Sozialisation“ (1991)

Anschlussfähige Kritik oder Tabuisierung?

- Sozialisation - Definition
- Kritik am Sozialisationsparadigma
- Neue Vorschläge/Theorieansätze zur Konzeptualisierung „geschlechtsspezifischer Sozialisation“
- Empirische Ergebnisse (Gruppenarbeit)

Sozialisation

- „Sozialisation oder Entwicklung verstehe ich als den Prozeß, in dem aus einem Neugeborenen ein in seiner Gesellschaft handlungsfähiges Subjekt wird (und bleibt). Sie findet statt, indem das sich bildende Individuum zunehmend aktiv teilhat an den sozialen Praktiken, in denen die Gesellschaft sich selbst produziert und verändert. Es ist *in* diesen sozialen Praktiken und *in* der Übernahme und Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlich Vor-Strukturierten (nicht einfach fix Vorgegeben), daß wir Frauen oder Männer werden.“ (Bilden: 1991, S. 279)
- Betonung der **Dynamik von Geschlechterverhältnissen** und Berücksichtigung von **Veränderungstendenzen** in der Gesellschaft

Kritik am Sozialisationsparadigma

- **Trennung von Individuum und Gesellschaft, Individuum als Objekt von Sozialisationsprozessen (Prägungsmodell)**
- **Konzept der stabilen Persönlichkeit und des mit sich selbst identischen Subjekts**
- **Reproduktion des Dualismus „männlich-weiblich“ durch die Frage nach „typischen“ Geschlechtsunterschieden und geschlechtstypischer Entwicklung**
- **Ethno-/Eurozentrismus der Forschung und Konzentration auf Mittelschichten**
- **Aneignung:** „als wen es „da“ etwas Festumrissenes gäbe, das ein Individuum sich „zu eigen“ macht“ (Bilden: 1991, S. 280)
- **Geschlechtsrolle:** „fatale Nähe zum vorherrschenden Denken von Geschlecht in polaren psychologischen Eigenschaften“ (ebd.)

Alternative: Sozialkonstruktivistische Ansätze (Symbolischer Interaktionismus)

- Sozialkonstruktivismus:

- „alltägliche Lebenstätigkeit (...) *als permanenter Prozeß der Konstruktion von Wirklichkeit*“ (Bilden: 1991, S. 290)
- auch „Geschlechterverhältnis(se) bzw. Männlichkeit/Weiblichkeit als soziale Produkte andauernder Konstruktionsprozesse“ (ebd.)

WIE? als zentrale Frage

Alternative: Sozialkonstruktivistische Ansätze (Symbolischer Interaktionismus)

- **Vorteile dieser Perspektive:**
 - Keine Trennung von Individuum und Gesellschaft
 - Veränderungsprozesse können erklärt werden (Gesellschaft nicht statisch)
 - Geschlecht nicht als stabiles Persönlichkeitsmerkmal, Dynamik im individuellen Sozialisationsprozess:
- **Sozialisation als Selbst-Bildung** in Lebenstätigkeit/ in Bezug auf andere

Zusammenfassung

Verständnis von Geschlecht als sozialer Kategorie:

Kritik an früherer Forschung: **Psychologisierende Alltagsstereotype**

- Bilden 1980: **Geschlechtsrollenstereotypen** (in Bezug auf Arbeitsteilung)
- Bilden 1991: **Geschlechtsbezogenes Handeln/ System von Symbolisierungen**

Verständnis von Sozialisation

Kritik an früherer Forschung: **Prägungsmodell**

- Bilden 1980: **Aneignung/ Ontogenese**
- Bilden 1991: **Selbst-Bildung** in sozialen Praktiken/ Interaktionsprozessen

Literatur

- **Beauvoir, Simone de** (2003): Das andere Geschlecht - Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt-Taschenbuch-Verl, Reinbek bei Hamburg.
- **Bilden, Helga/ Dausien, Bettina** (2006): Sozialisation und Geschlecht - Einleitung in eine vielstimmige Diskussion. In: Bilden, Helga/ Dausien, Bettina (Hrsg.): Sozialisation und Geschlecht - theoretische und methodologische Aspekte. Budrich, Opladen [u.a.]. S.: 7-15.
- **Bilden, Helga** (1980): Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. Beltz, Weinheim [u.a.]. S.: 777-812.
- **Bilden, Helga** (1991): Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. Beltz, Weinheim [u.a.]. S.: 279-301.
- **Bilden, Helga** (2002): Sozialisationsforschung. In: Erwägen - Wissen - Ethik (EWE), 1 / 13: S.: 27-28.
- **Bilden, Helga** (2006): Sozialisation in der Dynamik von Geschlechter- und anderen Machtverhältnissen. In: Bilden, Helga/ Dausien, Bettina (Hrsg.): Sozialisation und Geschlecht - theoretische und methodologische Aspekte. Budrich, Opladen [u.a.]. S.: 45-70.
- **Bock, Gisela/ Duden, Barbara** (1977): Arbeit aus Liebe - Liebe als Arbeit - Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: Gruppe Berliner Dozentinnen; Berliner Sommeruniversität für Frauen (Hrsg.): Frauen und Wissenschaft - Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen, Juli 1976. Courage-Verl, Berlin. S.: 118-199.
- **Elias, Norbert** (1972): Soziologie und Psychiatrie, in H.U. Wehler (Hrsg.), Soziologie und Psychoanalyse, Stuttgart, S.18
- **Hausen, Karin** (2001): Die Polarisierung der "Geschlechtscharaktere" - Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Hark, Sabine (Hrsg.): Dis/Kontinuitäten: feministische Theorie. VS, Verl. für Sozialwiss, Wiesbaden. S.: 162-185.